

Der Tübinger Religionswissenschaftler Bernhard Maier hat mit dem vorliegenden Werk einen Überblick über die keltische Geschichte und Kultur von der Hallstatt- bis zur (späten) römischen Kaiserzeit vorgelegt. Dabei will der Band ein wissenschaftliches, aber gut lesbares Handbuch sein, welches den gesamten Siedlungsraum der Kelten von Irland und der Iberischen Halbinsel bis nach Kleinasien behandelt. Maier nennt in seinem Vorwort (S. XI–XV) zwei Ziele: Erstens will er dem Eindruck einer monolithischen und weitgehend statischen keltischen Kultur entgegenzutreten, welchen populärwissenschaftliche Darstellungen vielfach suggerierten. Das zweite Ziel liegt in der gleichmäßigen Berücksichtigung archäologischer, philologisch-historischer und sprachwissenschaftlicher Quellen, die helfen soll, Distanzen zwischen den einzelnen Fachdisziplinen, aber auch zwischen unterschiedlichen „nationalen Sichtweisen“ zu überbrücken und den Leser mit den Forschungsdiskussionen vertraut zu machen.

Einem rezeptions- und forschungsgeschichtlichen Teil (S. 1–36) folgen sechs die unterschiedlichen geographischen Regionen und ein die römische Kaiserzeit betreffende Kapitel, gefolgt von einem „Rückblick und Ausblick“ (S. 296–299), an den sich ein umfangreiches Literaturverzeichnis auf dem neuesten Stand (S. 304–374) und für ein Handbuch ein leider zu knappes und unvollständiges Register (S. 375–382) anschließen. Die regionalen Kapitel behandeln das vorrömische Mittel- und Westeuropa (S. 37–181), Oberitalien (S. 182–198), die Iberische Halbinsel (S. 199–213), Britannien (S. 214–233), Irland (S. 234–254) und Kleinasien (S. 255–268). Der Einheitlichkeit wegen sind alle diese Kapitel, auch das über die Römerzeit, parallel aufgebaut und jeweils unterteilt in „Geschichte“, „Wirtschaftsformen“, „Siedlungswesen“, „Handwerk und Kunst“, „Handel und Verkehr“, „Gesellschaft“, „Religion“ und „Sprache“. Hiermit soll dem Anliegen Rechnung getragen werden, die Unterschiede der einzelnen geographischen Regionen unter Zuhilfenahme der verschiedenen Fachdisziplinen herauszuarbeiten. Dies ist dem Autor weitgehend gelungen. Allerdings fällt das Kapitel über die römische Kaiserzeit bis zur Spätantike (!) ein wenig aus dem Rahmen, da zum einen Hispanien, Gallien und Britannien zusammengefasst werden müssen (Germanien wird weitgehend nicht berücksichtigt) und zum anderem vieles schon aus Platzgründen sehr oberflächlich bleiben muss, was

versucht wird, durch zahlreiche Literaturhinweise zu Beginn der Unterabschnitte auszugleichen. Der Balkanraum wird etwas irreführend unter Mittel- und Westeuropa behandelt. Wenn die Darstellung an einigen Stellen auch ein wenig zu oberflächlich bleibt – man vermisst beispielsweise eine Auseinandersetzung mit der wichtigen, mit modernen naturwissenschaftlichen Methoden untersuchten Siedlung von Basel Gasfabrik –, so hat Bernd Maier doch einen sehr guten, mit zahlreichen Karten und Abbildungen versehenen einführenden Überblick vorgelegt.

F. S. Naiden, *Smoke Signals for the Gods. Ancient Greek Sacrifice from the Archaic through Roman Periods*. Oxford/New York, Oxford University Press
2013. XIII, 421 S. // DOI 10.1515/hzhz-2014-0441

Christoph Auffarth, Bremen

Lange Zeit beherrschten die beiden großen Entwürfe, das antike Ritual des Opfern sinnvoll zu erklären, das Verständnis der antiken Religionen: W. Burkerts *homo necans* (1972) und M. Detienne mit J.-P. Vernant mit ihrer *cuisine du sacrifice* (1979). Kluge Kritik an den Erklärungen, die eher die sozialen Funktionen des Rituals in den Vordergrund stellten, war schon lange geäußert worden. Die Theorien regten an, wieder genauer und differenzierter hinzuschauen: G. Ekroth zu den bildlichen Darstellungen von Altar, Blut, Knochen, Rauch. Oder die Fragen nach dem Opferritual im Verhältnis zum Theater und den *rituals in ink*. Beschreibungen von Opfern lassen sich eher intertextuell auf homerische Opfer zurückführen als auf die Handlung im Tempel nebenan. Sehr differenziert und aus einer umfassenden Kenntnis der antiken Texte – einschließlich von Inschriften – wie der Forschung versteht N. das Opferritual als Kommunikation und meint, damit statt der sozialen eine religiöse Dimension wieder zu gewinnen. So gehören dann auch die kleinen (Vor-) Opfer, Gebete und Divination mit in die Analyse, nicht nur die Schlachtung von Tieren. Welches ist der Anteil Gottes an dem Opfer? ist seine Leitfrage (S.15–25). Die „Rauchsignale“ erwarteten eine Antwort. Ein zentrales Kapitel nennt N. „A God says No“ (S.131–183; die Liste der Stellen S.331–339; umfassende Indices locorum, verborum, nominum, rerum erschließen das Buch sehr genau). Da aber auch in der fiktiven Literatur dieses Nein selten explizit erfolgt, muss N. sich das „schweigende Nein“ erschließen. So ergeben sich viele Hypothesen, interessant diskutiert, aber nie zwingend. Das Opfer als soziale Handlungspraxis (Verhalten) wird aufgeladen als in